

# Oh, du herliches Luzern...

Autor(en): **Renggli, Edy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624903>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER KUNST ART SUISSE ARTE SVIZZERA

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN  
SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES  
SOCIETÀ PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

August 1959

Bulletin No. 8

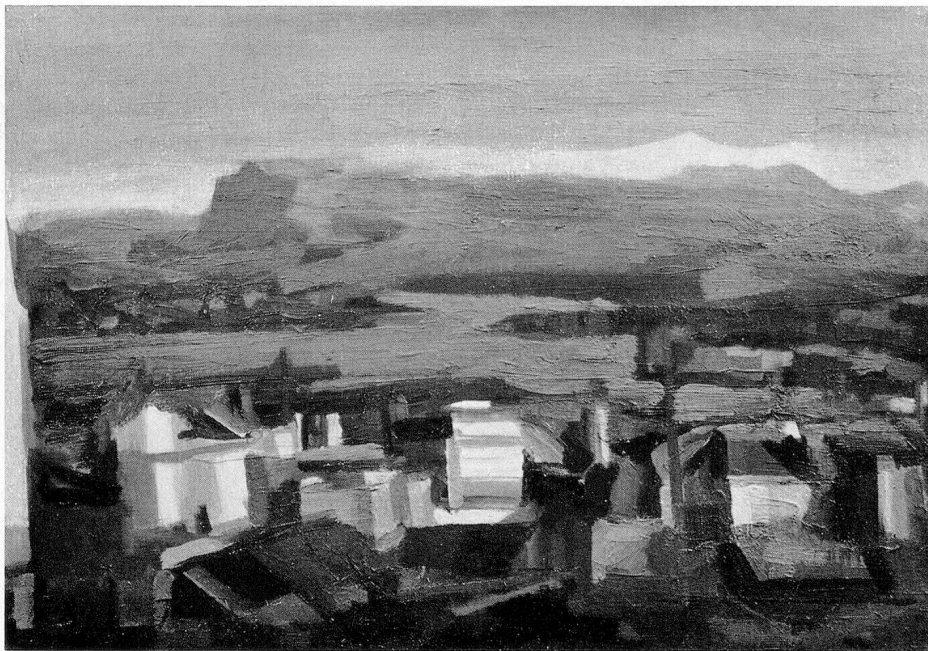
Août 1959

## OH, DU HERRLICHES LUZERN...

Luzern? Nach der unabreißbaren Kette der festlich gleißenden, heißen Sommerwochen, die unserer Fremdenstadt alljährlich durch den Touristik-Verband geschenkt werden, verläßt der Glanz und die Pracht internationaler Ausschmückung doch langsam unsere Straßen und Speisesäle. Die Tage werden blasser und dünner und streifen ihre sonnengetränkte Üppigkeit ab, schneller, als es der Kalender wahrhaben will und immer zu früh für

wird. Nur hie und da, und nur aus Pietät oder «déformation professionnelle» erweisen sie der immer seltener durchbrechenden Sonne eine kurze Reverenz, beugen steif den rheumatischen Rücken, als wäre dieser wärmende Strahl eine unangenehme Reminiszenz aus dem letzten Aktivdienst.

Diese gekonnten und maßvoll abgestuften Verbeugungen nehmen mit der fortschreitenden Jahreszeit ab und ver-



«Luzern», Öl

Heinrich Giesker

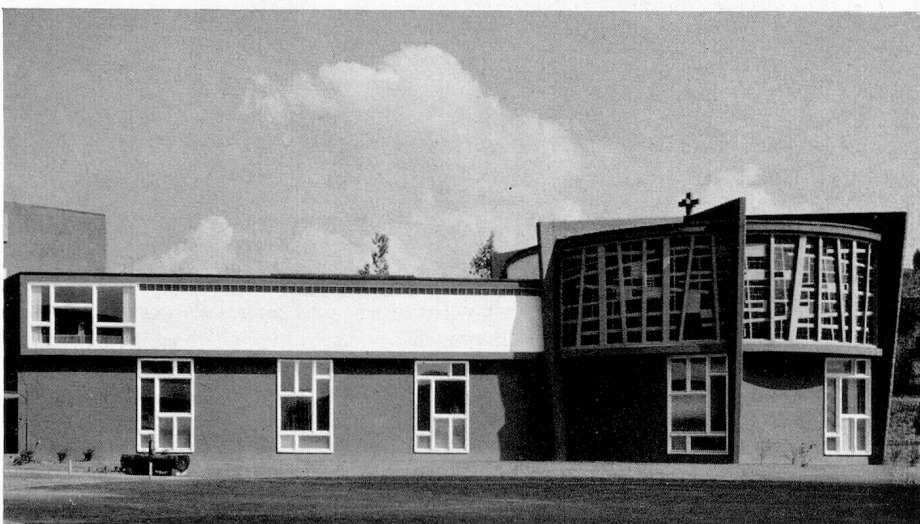
unsere gastfreundlichen Hoteliers und goldbedrehten, lebenden Bücklinge, die auch dem sachlichsten Entrée unserer I.-Klaß-Hotels einen Anstrich feudalen Barocks verleihen. Es sind nicht mehr aufrichtige, freie und entschlossene Sommer-Morgen und -Abende, diese letzten Tage im August, sondern durchsetzt und zersetzt durch die Quartiermacher des kommenden Herbstes, und so liebäugeln sie denn schon offen mit diesem rauhen Herrn der künftigen Monde, der bald seinen Einzug halten

siegen nach dem definitiven Abzug der Wirtschaftswundergäste fast vollständig, sind aber kurioserweise gerade während dieser Mangelperiode wieder in Schweizer Währung zu haben (ab 1 Mark fünfzig).

Da sind sie nun, diese Morgen, die mit ihren zarten Nebeln durch die Altstadt hauchen und schwerer und dichter über dem See und seinen Ufern liegend, die frühen Schiffskurse vorsichtig gegen das Tribtschen- und das Meggenhorn hinauftappen lassen. Ihr vorbeugendes,

tastendes Tuten und Hornen dringt bis in die Schlafkammern der innern Stadt und läßt so den Siebenschläfer ahnen, welch versprechenden Anfang dieser Tag genommen hat. Diese Hornsignale unserer stolzen Vierwaldstättersee-Schiffe sind den alten Luzernern wohlvertraut, und sie wissen eines jeden Namen nach seinem Pfeifenton zu nennen. Vollends heimisch ist aber jedem Kind die tiefe Stimme des Flaggschiffes «Stadt Luzern», die ihm den hübschen Beinamen «Seekuh» eingetragen hat. Die morgendlich nasse Seebrücke ist der länger ausharrende Niederschlag dieses nebelfeuchten Morgengrauens, und die großen Fahnen und Flaggen, die jeden neuankommenden Besucher der Stadt festlich-cordial willkommen heißen, hängen schlapp an ihren Masten und Stangen und sehnen sich nach der Wärme einer Hotel-Mange und der gemächlichen Erholungszeit im Schrank irgendeiner Lingerie. Aber auch unsere emsigen Straßenputzer haben Mühen: Nachdem nun monatelang die Trottoirränder täglich für die zarten Schritte unserer Feriengäste aufs peinlichste zu schrubben waren und all die Zigarettenpäckli, Eintrittsbillette und Schokolade-Umhüllungen (die von ebendenselben Gästen am Vortag fallen gelassen wurden) in allerfrühester Morgenstunde beseitigt werden mußten, haben sich die leuchtgurtbewehrten Männer der öffentlichen Reinlichkeit wieder mehr mit den einheimischen Produkten auseinanderzusetzen. Es gilt das erste Laub zu sammeln, die Reste einer verglimmten Brissago einzuschaukeln und die einsamen Spuren unserer letzten Milcher- und Brauerei-Rosse vom nobeln Asphalt wegzukratzen. Auch muß vor dem Frühkurs da und dort die Nut der Tramgeleise wieder freigelegt werden, die sich über Nacht allerhand Fremdkörper angeeignet hat. Allerdings wird diese Arbeit recht bald aus dem Pflichtenheft der wackeren Besenmännern gestrichen werden, denn mit der Aufhebung unserer Tramlinien werden wohl auch die Schienen verschwinden. Den vorsintflutlichen blauen Glätteisen, die unsere Nachtruhe nun seit Jahrzehnten ungestraft störten, weint sicher niemand nach, und die Radfahrer werden den scheidenden Geleisen kaum ein ehrendes Andenken bewahren. Einzig die Buben werden sich eine neue Möglichkeit erfinden müssen, die Einrappenstücke auf die Größe von Fünfräplern pressen zu lassen, um so günstiger in den Genuß der lockend-farbigen Kaugummi-Kugeln zu kommen, die aus den Automaten – die eben mit Fünfräplern zu bedienen sind – entgegenleuchten. Die schweren Rumpeltrams und ihre

Schienen als Unterlagen waren bisher in diesen Belangen ein unersetzlicher und diskreter Verbündeter. Auch das geduldige Abfeuern auf die Schienen gelegter Schießblättchen war eine der wenigen erhaltungswürdigen Leistungen unserer beinahe ewigen Trambahn, die man der Jugend auch künftighin gegönnt hätte. Aber die Tatsache, daß nun doch manches besser werden wird, erfüllt uns mit Freude, denn auch der Luzerner liebt seine Stadt, ihre Straßen und Gassen. Jetzt gehören sie endlich ihm: Aus allen Quartieren und Enden sieht man plötzlich wieder Einheimische, die sich aus ihren sömmerlichen Verstecken hervor wagen. Zuerst nur schüchtern im Umkreis ihrer Wohnstätte und des Gärtchens, dann etwas mutiger und ausholender bis zum nächsten Beizlein und endlich frech und vertraut sich zum Bahnhof oder gar an den Quai wagend, nehmen sie wieder Besitz von ihrer lieben Heimatstätte, die sie allsömmerlich mit einem verrosteten Knix: «Après vous...» den Fremden zur Benützung überlassen. Aber jetzt läßt sich's wieder ohne Todesangst die Straße überqueren, denn die VW's, Porsches und «Schmerzedes» haben sich in nördlichere Regionen verzogen, die geordneten Zweierkolonnen ausfliegender Schulen mit ihren schwitzenden Begleitern, die meist von tüchtigen Hosenträgern zusammengehalten werden, und über die Seebrücke «Von ferne sei herzlich begrüßet...» singen, sind aus unserem Straßenbild verschwunden. Vergeblich sucht man auch nach den Gruppen geführter Amerikaner, die stundenlang durch Uhrenläden geschleust werden, bis sie selber aussehen wie ein arbeitsmüder Kuckuck auf einer bayrischen Laubsägeluhr. Ebenso plötzlich und endgültig haben die stark frequentierten Car-Rundfahrten «Lucerne by Night» aufgehört, bei denen eher trockene Engländerinnen dreimal ums Kunsthaus gefahren werden, um gleich anschließend im «Keller» bei einer Flasche «Coca» (im Preis der Rundfahrt inbegriffen) die Emmenthaler Jodler «Schulze und Priem» zu bestaunen. Und noch zur gleichen Stunde werden die anderen Nationaldenkmäler «gemacht»: Sittersitz Wilhelm Tells in der Altstadt (seit 1957 neues Warenhaus), Andreas Hofers Studierstube (ab 1960 als Tankstelle umgestaltet) u. a. m. Nicht zu vergessen die 57 Filialen einheimischen «Kunstschaffens», wo gegen irgendwelche Währung Spieldosen, Porzellan-Enziane und Wildleder-Leinen für Zwergpinscher erstanden und direkt in die diversen Heimatländer versandt werden können.

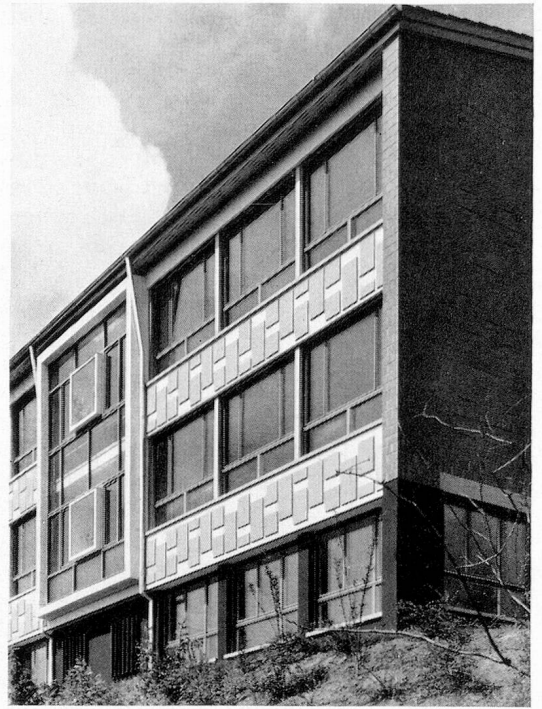


Blauring-Kapelle Einsiedeln  
Aug. Boyer, Architekt

Ausgeflogen sind auch die fröhlichen Yankees mit ihren grünen Hüten, die sie sich einzig zu dem höchst respektierlichen Zweck auflegen, unserer Volksseele etwas näher zu kommen. Überall hat nun der Einheimische wieder an Wert und Geltung gewonnen: Gerne wird ihm im Uhrenladen sein Regulateur repariert, die alten Finken frisch gesohlt, ja, es wird ihm sogar freundlich serviert, wenn es sich auch nur um einen Becher Hell handelt. So wandelbar sind die Zeiten und so anpassungsfähig das lebendige Luzern.

Wenn dann gar in 14 Tagen die Musikalischen Festwochen zur Neige gehen, kehrt vollends Ruhe in unsere Gemachungen ein, und die Straßen können wieder atmen. Da fällt einer geradezu auf, der einen Photoapparat bei sich trägt oder mehr als einen Batzen Trinkgeld riskiert. In den Souvenir-Läden kann inventarisiert und in den Kassenschränken aufgebeigt werden. Die Pelzhändler pökeln die Nerz-Capes ein, die noch vor Wochenfrist die vordersten Ränge der Konzertsäle so sehr bereichert hatten. Sie treten so einen fast ungestörten Winterschlaf an, nur ganz selten unterbrochen, um an einem Familienanlaß oder anlässlich einer Premiere zu herabgesetztem Mietpreis den wohl erworbenen Standard zu untermalen. Bei den Vernissagen wird dieser Aufwand durch eigene Hausmittel und ein sehr wohlwollendes Lächeln ersetzt.

Aber doch nicht nur den Einheimischen allein gehört zu dieser *bevorzugten Zeit* die Stadt. Es melden sich nun die stillen Wanderer und Heimatbetrachter, die Pensionierten unternehmen die beschaulichen Nachmittagswanderungen in die bekannten Gaststätten am Rande der Stadt: In die «Balm» in Meggen, ins «Sticherhüsli» oder auf den Dietschiberg oder die Rüstigsten sogar noch ins Eigenthal. Wie viel Sonne der Erinnerung, wieviel Wärme einer lebenslangen Freundschaft oder Gemeinschaft, wieviel inneres Leuchten erglüht bei diesen glücklichen Spaziergängen im Frühherbst und ersetzt die mangelnden Sonnen-Kalorien um ein Vielfaches. Die Ruhigern, Gebrechlichen aber gönnen sich eine Stunde am Quai, sitzen betrachtend und ausgesöhnt auf einem Bänklein, wo sie vor 50, 60 Jahren ein Mägdelein an sich gezogen, und genießen die milde Ruhe des geglätteten Wassers. Ein Segel zieht gemütlich vorbei, wie auf einem Bild Karl Hügins, die zarte See-Bise nützend, zwei Bauernknechtlein freuen sich von ganzem Herzen an einer kurzen

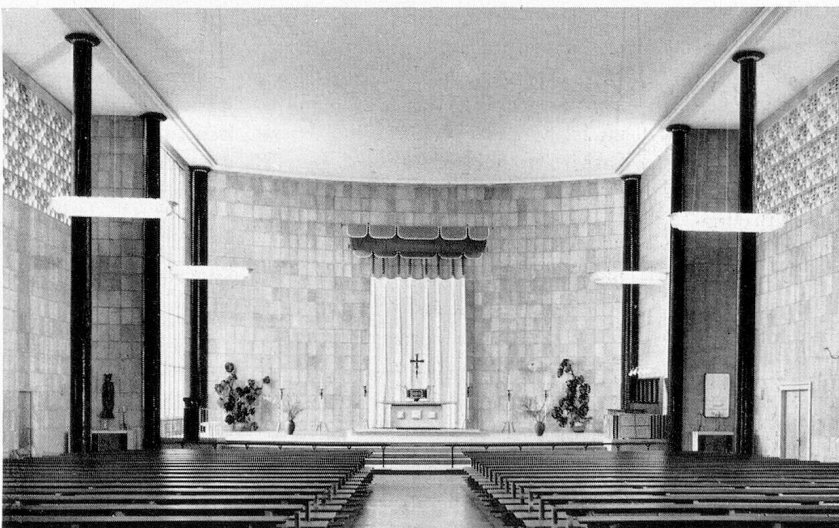


Schulhaus Rothenburg

Max Ribary, Luzern

Pedalo-Fahrt über den gekräuselten Wellen und stampfen sich in ihren Halbleinen-Kitteln um den Schnelligkeits-Rekord in Schweiß. Herrliche Gabe eines Ausfluges in die Stadt am See! Gottbegnadete Menschen, die ihr Leben an so herrlichem Wasser, in so wunderbarer Landschaft leben dürfen. Und wenn uns das Wetter hold, das Blau vom Himmel lächelt, dann erstrahlt uns Luzern wie ein gütiger Stern, ein kostbarer Edelstein, ein göttlicher Gruß aus dem Jenseits.

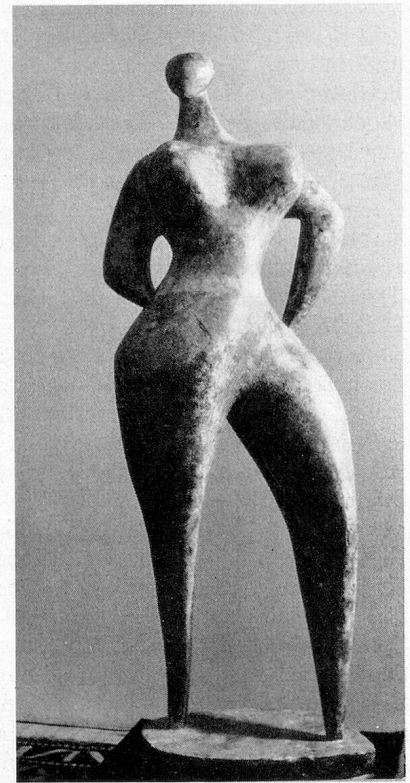
Ist es da nicht ein glücklicher Gedanke unserer Kollegen, sich zur diesjährigen Generalversammlung in unserer Leuchtenstadt zu treffen? Seid willkommen! Drei Jahrzehnte ist es her, seit sich die Mitglieder der GSMBA zum letztenmal in Luzern versammelten. Es war eine kleine, nur wenig starke Sektion, die damals die Ehre hatte, diese schweizerische Tagung zu organisieren. Doch tat sie dies



Bruderklausenkirche Kriens (Innenraum)  
Otto Dreyer, Architekt

mit viel Begeisterung und Tatkraft, und gar manchem mag die Tagung droben auf dem Gütsch noch in wacher Erinnerung sein. Das einst eher ruhige Etablissement auf unserm Aussichtsberg hat sich inzwischen beinahe zu einer touristischen Attraktion entwickelt und ist bestimmt auf dem Gebiet des Edelkitsch zu einer Sehenswürdigkeit geworden. Sein Hauptgewicht liegt heute in einer überaus glücklichen Verbindung von Folterkammer, Suhrer-Barock und Ganzglastüren. Der eine oder andere wird es sich nicht nehmen lassen, in einer freien Stunde den Gang oder die Fahrt zu diesem herrlich beherrschenden Punkt über der Stadt zu unternehmen. Seit jenem denkwürdigen Jahr der ersten Schweizerischen GSMBA-Tagung in Luzern hat manch fruchtbare Saison die Sektion Luzern, heute Sektion Luzern/Innerschweiz genannt, gestärkt und genährt und gar manch stürmischer Wind ist saugend in sie gefahren. Aber allen Schwierigkeiten – auch allen Erfolgen – zum Trotz, hat sich die Sektion glücklich weiterentwickelt, so wie ja auch auf andern Gebieten sich oft die weniger gefreuten Kinder einer demonstrativ guten Konstitution erfreuen. Und heute steht sie da, wie eine rot- und pausbäckige Dienstmagd vom Lande, vor kurzer Zeit erst so richtig volljährig geworden, aber noch weit davon entfernt, sich erwachsen oder gar erzogen zu fühlen. In ihrer Unschuld und Ahnungslosigkeit hat sie sich sicher viel Liebenswertes und Rührendes bewahrt, andererseits wirken ihre Unabhängigkeit und Vorurteilslosigkeit und die aus ihnen geborenen Unternehmungen oft überraschend, für zarte Saiten sogar schwer verständlich. So hat man's schon gesagt – wie undankbar ist doch die Welt! Die umstehenden aber wollen wir freundlich um Verständnis bitten und damit das Versprechen verbinden, an der Luzerner Delegierten- und Generalversammlung nichts unversucht zu lassen, daß unsere Freude auch die Eure werde. Wie vieles hätten wir doch mit Euch zu unternehmen, Euch, liebe Kollegen, zu zeigen. Und für wie wenig es Zeit bleiben! Das Wenige aber wollen wir miteinander genießen und uns ob des Wiedersehens freuen. Deshalb nehmen wir schon am Samstagnachmittag mit den Delegierten auch alle Passiven, Begleiter und Freunde mit aufs Schiff und binden den Vorsichtigeren einen Schwimmgurt um die Lenden und eine Anhängadresse um den Hals. Wem aber die Reise über die entfesselte See vorbei an sturmgepeitschten Klippen nicht zusagt, der unternehme unter kundiger Führung etwas anderes: Ein Besuch im Schweizerischen Trachtenmuseum mit seiner Spezialschau «Krachlederner», ein Besuch des Gletschergartens, mit letzter Gelegenheit, die ausgestopften Murmeltiere open air besichtigen zu können, oder gar ein patriotischer Blick aufs Löwendenkmal, das auf Ende Monat ebenfalls die Einstellung des Betriebes publiziert hat. Für die beiden letztern Exkursionen ist Voranmeldung erwünscht, damit das fließende Wasser für diesen Besuch nochmals angestellt werden kann. Für die Kunstbesseren empfehlen wir eine Besichtigung der Seebadanstalt am Spitteler-Quai (Nordfassade beachten!) oder des öffentlichen Bades unterhalb der Spreuerbrücke. Auch die architektonisch äußerst reizvolle Anbaute an unserm Kunst- und Kongreßhaus bietet einen besondern Anreiz, doch ist im Anschluß an den Besuch der Wandbild-Ausstellung im Kunsthaus eine geschlossene Führung durch dieselbe vorgesehen. Leider ist für auswärtige Besucher die Kunsteisbahn und die sehr großzügig angelegte Kantonsschule noch nicht begehbar, da dieselben über die Festtage zur Reinigung im städtischen Archiv deponiert werden. Auf alle Fälle wird für jeden Geschmack etwas zu besuchen sein.

Mit besonderem Nachdruck möchten wir nochmals auf die Ausstellung hinweisen, die sämtliche Delegierten und Gäste auf Einladung der Luzernischen Kunstgesellschaft zu besuchen Gelegenheit haben werden: Im Kunstmuseum wird gegenwärtig die Schweizerische Wandmalerei-Ausstellung gezeigt, die außerordentliche Qualität und beachtenswerte Größe aufweist. Es handelt sich hierbei um eine umfassende Schau zeitgenössischer Wandbild-Kunst der letzten 20 Jahre, bei deren Anlaß ein Katalog ausgearbeitet wurde, der ein fast lückenloses,



Max Weiss, Tremona

registerartiges Nachschlagewerk über – auch nicht ausgestellte – neue Wandmalereien von Bedeutung enthält. Es ist uns auch eine besondere Freude, Ihnen anlässlich unseres Besuches den soeben neuernannten Konservator des Kunstmuseums Luzern, Herrn Althaus, vorzustellen. Das Abendprogramm wird nach einem auserlesenen kulinarischen Erlebnis Gelegenheit bieten, das Tanzbein zu schwingen. Neben einer kurzen Begrüßung durch die Luzerner Behörden wird bewußt auf ein reichhaltiges Programm verzichtet, damit in um so reicherm Maße Gelegenheit zur gegenseitigen Kontaktnahme und Auffrischung alter Bekanntschaften vorhanden sei. Der glückliche Umstand, daß im Hotel «Tivoli» sowohl Bankett, Abendunterhaltung wie die Schlafgelegenheit für unsere Gäste in einem Haus vereinigt sind, kommt unserm Bestreben sehr zustatten, die große Familie der GSMBA/SPSAS an diesem Abend fest zusammenzuhalten. Mit der GSMBA Sektion Luzern/Innerschweiz freut sich die ganze Stadt Luzern, ihre Behörde und alle Kunstfreunde auf Ihren geschätzten Besuch und heißt Sie und Ihre Angehörigen herzlich willkommen. *Edy Renggli*